

Der gegenwärtige Stand unserer Versorgung.

Von Senator Dr. Diesel.

Die laufende Versorgungsperiode, die von Ernte zu Ernte rechnet, nähert sich ihrem Ende. Schon jetzt können wir täglich wahrnehmen, daß in steigendem Umfange die Früherzeugnisse der Gemüse- und Obsterte für die Versorgung unserer Bevölkerung herankommen. Daß diese Früherzeugnisse nicht sobald zu solchen Preisen geliefert werden können, daß auch den weniger bemittelten Kreisen ihre Beschaffung ermöglicht wird, ist leider nicht zu ändern. Auch in diesem Jahre wiederholt sich, was in früheren Friedensjahren als selbstverständlich hingenommen wurde, daß die ersten Früchte, zu deren Gewinnung der Erzeuger besondere Mühen und Kosten aufwenden muß, höhere Preise bedingen, die, sobald die Zufuhr sich verstärkt, nach den auch heute geltenden Grundsätzen des Wirtschaftslebens durch Angebot und Nachfrage ihre Regelung erfahren. Die festgesetzten Höchstpreise, ohne die nicht auszukommen ist, um die Lieberborteilung der Verbraucher zu verhindern, bedeuten bei den täglichen Preisschwankungen, wie sie der Markt mit sich bringt, nur die obere Grenze, über die nicht hinausgegangen werden darf, sind aber nicht ohne weiteres maßgebend für die Preisgestaltung. Der Kleinhändler, der auf dem Markt unter dem für den Großhandel festgesetzten Höchstpreise seine Ware eingekauft hat, ist nicht berechtigt, bei dem Weiterverkauf an die Verbraucher einfach die für den Kleinverkauf festgesetzten Höchstpreise zu berechnen. Er darf nur den ihm zugestandenen nach Prozenten berechneten Aufschlag auf seinen Einkaufspreis machen und setzt sich durch eine Uebertretung dieser Vorschrift der Gefahr aus, von dem Marktbesitzer zeitweilig oder dauernd ausgeschlossen zu werden. In jeder Woche tritt eine aus den in Betracht kommenden nordwestdeutschen Erzeugern gebildete Kommission in Hamburg zusammen, um über eine etwaige Änderung der Erzeugerpreise zu beraten. Hamburg ist aber nicht nur von diesen Gebieten und den für sie festgesetzten Preisen abhängig, sondern ebenso von den Preisen, die auf anderen Großmärkten, namentlich in Berlin, Geltung haben. Jeder naghafte Unterschied, z. B. zwischen den für Hamburg und für Berlin geltenden Preisen setzt uns der Gefahr aus, daß die Ware von den höheren Preisen angezogen wird und von dem Markt verschwindet, was die Preise für die Erzeuger ungünstiger liegen.

Was vom Gemüse und Obst gesagt ist, gilt auch von den Fischen. Jeder Händler, der seine Ware auf dem Markt erwirbt, erhält eine amtliche Bescheinigung über die dafür berechneten Preise und darf keinen höheren Aufschlag machen, als ihm dafür zugestanden ist. Durch Einsicht der amtlichen Preisangabe ist jedermann in der Lage, sich von der Richtigkeit der ihm als Käufer abgeforderten Preise zu überzeugen. Es ist dabei auch nicht zulässig, daß der Kleinhändler verschiedene Preise je nach der Größe der einzelnen Fische fordert, er muß einen Preis für jedes einzelne Stück seiner Ware berechnen, wie ihm im ganzen zu einem Einheitspreis auf dem Markt überlassen ist.

Die reichlichen Zufuhren an Frischfischen, die in den letzten Wochen für den hiesigen Markt herangebracht wurden, sind neben dem Frühgemüse wohl geeignet, die in der gegenwärtigen Uebergangszeit zwischen der alten und der neuen Ernte naturgemäß bestehenden Schwierigkeiten uns überwinden zu helfen. Zu diesen Schwierigkeiten zählt in erster Linie das allmähliche Verschwinden der Kartoffeln aus der vorjährigen Ernte. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden. Die alten Vorräte sind aufgebraucht, und bis zum Erscheinen der neuen Kartoffeln in dem Umfange, daß sie für die Ernährung der Gesamtbevölkerung ausreichen, vergehen noch einige Wochen. Für diese Zwischenzeit wird jeder Hausstand auf die etwa sich in seinem Besitz befindlichen geordneten Steckrüben zurückgreifen müssen, die uns bereits einmal in dem vergangenen Winter, da wochenlang die Kartoffellieferung durch den schweren Frost behindert war, das Ueberstehen dieser Zeit ermöglicht haben. Auch der noch in Händen des Kriegsvorgangsamts befindliche Vorrat an geordneten und gesäuerten Steckrüben kommt jetzt zum Verkauf. Wer noch Vorräte an geordneten Rüben besitzt und sie nicht selbst verbrauchen will, dem ist zu empfehlen, sie dem Kriegsvorgangsamt abzuliefern, damit sie bei dieser Austeilung mit verwertet werden können. Eine längere Aufbewahrung empfiehlt sich nicht, da die Ware sich auch in getrocknetem Zustande nicht mehr lange hält.

Bei der Betrachtung der gegenwärtigen Versorgung vergegenwärtigt, dem kann nicht entgehen, daß diese Verhältnisse sich wesentlich leichter und besser gestalten haben im Vergleich zu dem Zustand, in dem wir uns noch vor wenigen Monaten befanden. Dazu hat auch die Verdoppelung und Verbilligung der Milchration ganz wesentlich mitgewirkt. Daß man dennoch vielfach Klagen über das vom Schlachter bezogene Fleisch hört, liegt der Hauptsache nach in dem teilweise unbefriedigenden Ernährungszustand des Schlachtviehs. Seitdem der Weidegang eröffnet ist, haben diese Klagen, die vormals nicht unberechtigt waren, nachgelassen. Es wäre zu wünschen, daß die Bevölkerung ihre Fleischzulage in noch größerem Umfange zu verwenden möge. Durch eine erhebliche Vermehrung der sogenannten billigen Fleischverwertungsstellen soll diesem Bedürfnis nach Möglichkeit entgegengekommen werden.

Dah die

Lieferung gesunder Milch

unter der gegenwärtigen schweren Wärme sehr schwierig ist, kann leider nicht geleugnet werden. Unsere Stadt bezieht ihren Milchbedarf zum weitaus größten Teile aus den benachbarten preussischen Provinzen. Die landlichen Transportverhältnisse sind nicht weniger erschwert als die städtischen. Es fehlt auf dem

den Kindern bis zum vierten Lebensjahre eine bessere Abwechslung in ihrer Ernährung geboten werden. Die Ausgabe von Keks, die in der nächsten Woche stattfindet, bedeutet einen Anlaß hierzu, nachdem bereits in der Lieferung von Zwieback aus reinem Weizenmehl an die Kinder an Stelle des Brotes ihnen eine erheblich beförmlichere Nahrung gewährt ist. In Verbindung mit der nächsten Brotkartenausgabe im August wird in dieser Richtung eine weitere erhebliche Verbesserung eintreten.

Für die Ernährung der armen Bevölkerung bildet nach wie vor

Betrieb unserer Kriegsküchen

eine der wichtigsten Grundlagen. Die Zahl dieser Küchen ist inzwischen auf 113 angewachsen. Das Gerücht, das kürzlich umlief, daß der Betrieb der Kriegsküchen eingestellt werden sollte, ist ganz unbegründet. Im Gegenteil, die jetzige Sommerzeit, in der naturgemäß der Andrang der Besucher nachläßt, hat der Verwaltung die erwünschte Gelegenheit gegeben, im Verein mit dem Kriegsvorgangsamt darüber zu beraten, auf welche Weise das in den Küchen verabreichte Essen schmackhafter und abwechslungsreicher gestaltet werden könne. Die neuen Einrichtungen sollen in Kraft treten, sobald die jetzige Uebergangszeit namentlich in der Kartoffelversorgung überwunden ist. So gehen die Kriegsküchen, deren Kosten mit monatlich steigenden gewaltigen Beträgen aus der Staatskasse gedeckt werden, dem kommenden Winter entgegen, in der festen Erwartung, daß es ihnen gelingen wird, auch künftigen gesteigerten Ansprüchen der Bevölkerung zu genügen.

Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, wie es mit der

Kohlenversorgung

für den kommenden Winter steht und ob wir einer Wiederkehr der außerordentlich schweren Kohlennot entgegengehen müssen, die allen Bewohnern Hamburgs in dem letzten Winter auferlegt war. Soweit sich in gegenwärtiger Zeit überhaupt etwas voraussagen läßt, darf angenommen werden, daß diese Besorgnis nicht begründet ist. Vor allem ist durch die Ausgabe der Kohlenausweisarten A und B eine schnellere Abfertigung der Kreise gewährleistet, die in kleinen Mengen ihren Kohlenbedarf an den öffentlichen Verkaufsstellen einholen. Dieser Verkauf findet auch jetzt während des Sommers täglich statt und die mit den neuen Ausweisarten gemachten Erfahrungen lassen erkennen, daß auch bei gesteigertem Andrang bei eintretender kälterer Jahreszeit die außerordentlichen Erschwerungen des letzten Winters, namentlich das stundenlange Warten an den Ausgabestellen, sich nicht wiederholen werden. Daß genügende Kohlenmengen für diesen öffentlichen Verkauf zur Verfügung stehen, kann schon heute als gesichert gelten. Ebenso wird damit gerechnet werden können, daß den Etagenhäusern und Kontorhäusern mit Zentralheizung eine ausreichende Menge Koks wird geliefert werden können. Die Zufuhren sind schon heute so erheblich, daß die Kohlenhändler fortlaufend die Deckung des Winterbedarfs vorvermitteln können. Mit besonderen Schwierigkeiten ist die Heranschaffung von Steinkohlen für den Hausbrand verbunden. Auf die Zufuhr ausreichender Mengen westfälischer Kohlen ist nicht zu rechnen. Dagegen ist es den Bemühungen des Kriegsvorgangsamts schließlichen gelungen, aus anderen deutschen Produktionsgebieten die Heranschaffung regelmäßiger beträchtlicher Zufuhren zu sichern. Ob es möglich sein wird, die bisher festgebaltene Beschränkung auf 1/3 des Verbrauchs im Jahre 1915/16 späterhin zu mildern oder gar ganz aufzuheben, muß davon abhängen, ob diese Zufuhren bis zum Beginn des Winters in der zugesagten Höhe fortbauert werden, was nach den vorliegenden Erklärungen der Verantwortlichen Stellen angenommen werden kann. Jedenfalls können wir uns darüber beruhigen, daß ein Koksand, wie im letzten Winter, bei genügender Beschränkung des Kohlenverbrauchs im eigenen Haushalt, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nicht wieder eintreten wird.